

Vergleich:
Der Skiclub
Altendorf
kürte seine
schnellsten
Skirennfahrer
im Hoch-Ybrig.

SEITE 14



Doppelsieg:
Die Frauen
der Red Devils
gewannen
zum Auftakt
der Rückrunde
gleich zweimal.

SEITE 14

So war 2017 – so wird 2018

«Ich würde gerne wieder ein Fest gewinnen»

Sportlerinnen und Sportler aus March und Höfen blicken zum Jahreswechsel zurück und voraus. Den Start zur Serie macht Schwinger Reto Nötzli (28) aus Pfäffikon.



Wenn Sie auf Ihr persönliches Sportjahr 2017 zurückblicken – woran denken Sie besonders gerne?

An meinen gewonnenen Gang am Unspunnen-Fest gegen Matthias Sempach. Das war sicher mein Höhepunkt der Saison. Man hofft gegen grosse Gegner schon immer, zu gewinnen, aber man rechnet nicht damit. Meine Niederlage im fünften Gang gegen Michael Bless beschäftigt mich hingegen nicht mehr. Es ist einfach so.

Roger Federer wurde Schweizer Sportler des Jahres, Wendy Holdener Sportlerin des Jahres. Wer hätte die Auszeichnung gewonnen, wenn Sie dies völlig frei hätten bestimmen dürfen?

Schwierig. Federer ist sicher nicht der Falsche. Weil er aber schon ein paar Mal Sportler des Jahres war, hätte ich mich für Nino Schurter entschieden. Bei den Frauen stimmt Wendy Holdener für mich.

Gab es einen sportlichen Moment, der ihnen speziell in Erinnerung geblieben ist?

Konkret nicht. Ich staune aber immer wieder über die Skifahrerin Mikaela Shiffrin. Sie fährt so stark, dass das ganze Jahr über fast niemand an sie rankommt. Sie lässt den anderen keine Chance.

2018 ist gespickt mit sportlichen Grossanlässen. Worauf freuen Sie sich am meisten?

Die Fussball-WM werde ich kaum verfolgen, das interessiert mich nicht wirklich. Olympia schon eher. Skirennen, aber auch Langlauf. Ich hoffe, mein Cousin Roman Schaad schafft die Qualifikation, dann würde ich die Langlaufrennen sehr intensiv verfolgen.

Trainieren Sie auch über die Feiertage und den Jahreswechsel?

Das Schwingtraining hat wieder angefangen, aber über die Feiertage machen wir Pause. Wenn es mich packt, werde ich ein wenig Krafttraining machen. Lieber gehe ich aber an die frische Luft. Also wird es sicher einmal einen Skitag geben.

Zu Ihren Zielen für das Sportjahr 2018: Welche Schlagzeile würden Sie heute in einem Jahr gerne über Sie lesen?

Es ist ein Ziel von mir, wieder einmal ein Schwingfest zu gewinnen. Wenn «Reto Nötzli gewinnt ein Kranzfest» in der Zeitung steht, hätte ich also nichts dagegen.

Wo verbringen Sie Silvester?

Immer im Winter startet für mich ja die Musiksaison (lacht). Ich werde zum Jahreswechsel im Restaurant «Körnlisegg» spielen. (azü)

Eine Kämpferin auf dem Weg zurück

Lara Zürcher vom SC Feusisberg schlägt sich alleine auf Europacup- und FIS-Stufe durch. Denn seit sie keinen Kaderstatus mehr genießt, ist sie auf eigene Faust unterwegs. Zurzeit erfolgreich.

von Roger Züger

Lara Zürcher hatte ihre Sternstunde im Dezember 2015, als sie im norwegischen Kvitfjell im Europacup als 20-jährige aufs Podest fuhr. Das erste und bisher letzte Mal auf zweithöchster Stufe im alpinen Skirennsport. Zweite ist die Athletin vom Skiclub Feusisberg in der Alpinen Kombination, die aus einem Slalom und einem Super-G bestanden hatte, geworden. Nur die heimische Maren Skjoeld – inzwischen Weltcupfahrerin – war schneller als die damalige C-Kader-Athletin von Swiss Ski. Trotz des Erfolgs wurde Lara Zürcher für die Kaderselektionen 2016/17 nicht mehr berücksichtigt. «Das war hart. Aber wenn ich ehrlich bin, hatte ich mir auch Gedanken darüber gemacht, dass es nicht reichen könnte.» Grund dafür waren die Resultate im Slalom und Riesenslalom, die bei Zürcher nicht wie gewünscht ausgefallen waren. Ans Aufhören hat die Technikerin aus einer skibegeisterten Familie aber nie gedacht. Im Gegenteil.

«Kann mit der Konkurrenz mithalten»

Seither versucht es Lara Zürcher auf eigene Faust. Sie will sich einen Kaderstatus zurückerkämpfen. «Das Ziel heisst B-Kader», sagt Zürcher zuversichtlich. Erreichen kann sie dieses via Europacup (Top-30-Rang in einer Disziplinenwertung) oder mit FIS-Punkten.

Die nächste Möglichkeit im Europacup bietet sich Zürcher Mitte Januar in Zell am See (Ö), wo zwei Slaloms – ihre Paradedisziplin – auf dem Programm stehen. Zuvor wird sie aber noch vier FIS-Rennen bestreiten, unter anderem in Laax und in der Lenzerheide.

Mit den bisherigen zwölf absolvierten Rennen im laufenden Winter zeigt sich Zürcher zufrieden. Auch, weil sie sich beim Saisonauftakt im Skigebiet Diavolezza (Pontresina) bei zwei FIS-Slaloms nach dem ersten Lauf jeweils in den Top 3 platzieren konnte (1. und 3.). «Ich bin zwar zweimal im zweiten

Lauf ausgeschieden. Dafür wusste ich gleich zu Saisonbeginn, dass ich mit der Konkurrenz mithalten kann.»

All zu viele Vergleichsmöglichkeiten bieten sich Zürcher im Vorfeld nicht. Eigentlich keine, ausser jenen mit den zwei Athletinnen, die mit ihr eine private Trainingsgruppe bilden. Trainiert wird diese von einem Privattrainer. «Heuer war alles ein bisschen kompliziert, weil sich zwei Fahrerinnen verletzt haben und jetzt zwei neue dazugestossen sind. Aber nun geht es voran», erzählt Lara Zürcher, die einst mit Wendy Holdener im RLZ Hoch-Ybrig im selben JO-Kader trainiert hat.

Die zuletzt herausgefahrenen Resultate bestätigen Zürchers Worte. In Saas Fee fuhr sie vor knapp zwei Wochen aufs Slalom-Podest (2. Rang), tags darauf auf Rang acht. Die Belohnung: Europacup-Qualifikationsrennen in Italien. Allerdings konnte die Slalomspezialistin ihren ersten Lauf in Kronplatz nicht ins Ziel bringen. «Manchmal gehört es einfach dazu im Slalom – erst recht, wenn man angriffig fährt.» Unterkriegen lässt sich Lara Zürcher deswegen aber nicht. Will sie nicht. Kann sie nicht. Denn in ihrem Bruder Ramon hat sie ein Vorbild gefunden, der einst wie sie seinen Kaderstatus verloren hat. Er hat ihn sich auf eigene Faust zurückerkämpft. «Er ist seinen Weg gegangen, so wie ich hoffentlich meinen gehen kann.»



«Mein Bruder ist seinen Weg gegangen, so wie ich hoffentlich meinen gehen kann.»

Lara Zürcher (22)

Skirennfahrerin ohne Kaderzugehörigkeit



Lara Zürcher will sich ins B-Kader von Swiss Ski kämpfen.